

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Krankheiten und Desertionen lichtet, wuchs die Zahl der Partisanen von Carlos.

In Navarra traten vor Jahresfrist die Generale Dorregaray und Udo an die Spitze der Banden, der Größe der Provinz entsprechend die stärksten. 15 Jahre alt diente Dorregaray bereits in dem ersten Karlistenkrieg, zeichnete sich später in dem Kriege gegen Maroffo als Kommandeur eines Regiments Galeeren-Sklaven aus und verließ die spanische Armee im Jahre 1863.

General Udo stand früher in dem 4. Infanterie-Regiment Princessa (heute Teluan) als Kapitän.

In Oulupuzcoa gab der heutige General-Kommandant der Provinz, General Lizarraga, dem Aufstande Kraft. Bis zum Beginn des Kriegs hatte er in der spanischen Armee gedient, in welcher er zuletzt den Rang eines Obersten bekleidete. Auch war Oulupuzcoa der Schauplatz der Thätigkeit des berühmten Pfarrers Santa Cruz. Er hielt die nördlichen Distrikte der Provinz, in deren Fabriken politische Ideen Niederhülle gefunden, die mit dem Karlismus nichts gemein haben, durch seine unerhörten Grausamkeiten monatelang in Schrecken, bis Don Carlos selbst im Monat Juli die gewaltsame Entwaffnung der Bande befahl. Ihr Führer entkam nach Frankreich und tauchte einige Monate später in Buenos Ayres auf.*)

In Biscaya organisierte General Belasco den Aufstand. Die Provinz Alava, deren Gestaltung nur in den Grenzdistrikten den Bandenkrieg begünstigt, konnte sich in der ersten Hälfte des Jahres nicht in gleichem Maße am Aufstand beteiligen.

Selt Juni steht der aus dem ersten Karlistenkrieg bekannte General Udo als Kriegsminister und Generalissimus Don Carlos an der Spitze des ganzen Aufstandes.

Nur durch Entfaltung sehr bedeutender Streitkräfte wäre es möglich gewesen, im letzten Frühjahr den Aufstand zu bewältigen. Die Regierung erkannte die Gefahr nicht, welche man in militärischen Kreisen nicht in Erfahrungen des ersten Karlistenkriegs wohl würdigte, sie konnte sich nicht dazu entschließen, die Reserven einzuberufen und die im Süden ausbrechenden Aufstände entzogen ihr auch die wenigen Truppen, mit welchen man die Nordarmee hätte verstärken können. Dazu riß in einem großen Theil der Armee, wenn auch nicht unter den Truppen im Norden, völlige Indisziplin ein, welche alle Operationen verbot.

Als General Saragüß 1833 in Burgos das Kommando über die zur Bekämpfung des Aufstandes entsendeten Truppen — 6 Bataillone und einige Eskadrons — übernahm, schrieb er der Regierung: „Bürgerkriege sind Funken, welche, nicht sofort erstickt, zu mächtigen Flammen ausloben“ und verlangte zur Eröffnung der Kampagne 30.000 Mann. Man folgte ihm nicht und bald hatte die Erhebung solche Dimensionen angenommen, daß man sieben Jahre kämpfen mußte. 40 Jahre später verfällt man in denselben Fehler.

Im Januar 1873 standen 12 Bataillone in den Nordprovinzen, bis Ende April hatte man die Armee auf 23½ Bataillone Infanterie und Jäger, 1½ Genie-Bataillone, 5 Batterien Gebirgs-Artillerie (20 Geschütze) und 19 Eskadrons gebracht, in den letzten Monaten verstärkte man sie auf 38 Bataillone. Deren Durchschnittstärke ist in den ersten Monaten des Jahres zu 450 Mann, im Sommer zu 300, jetzt zu 400 Mann anzunehmen.

Wir finden bei Beginn des Jahres die Regierungstruppen noch im Besitz des Landes, kein einziger Ort von Bedeutung gehört den Karlisten. Die Besatzung der Hauptstädte und der sehr zahlreichen besetzten Punkte bilden Freiwilligenkorps, im Verein mit der Fußartillerie und sehr geringen Infanterie und Genie-Detachementen. Die Armee ist in Kolonnen, deren Stärke in der Regel 800 bis 1200 Mann beträgt (2 bis 3 Bataillone, 2 oder 4 Geschütze, eine Eskadron Kavallerie) auf die Provinzen vertheilt, um die ihnen überwiesenen Distrikte von den Karlistenbanden zu säubern.

In Biscaya kommt es nur selten zu unbedeutenden Gefechten,

*) Vor Kurzem erschien er wieder in Oulupuzcoa und versuchte Lizarraga's Truppen zu revoltiren. Das Unternehmen mißlaug, doch entkam der Anführer auch diesmal wieder.

die Kolonnen halten sich passiv und überlassen den Feinden die Herrschaft in den Bergen.

In Oulupuzcoa liefert die Kolonne des Brigadiers Lema den Banden Lizarraga's und Santa Cruz zahlreiche Gefechte, keine Wunde verging, in welcher nicht bei Oyarzun, Irun, Renteria oder in der Umgebung von Tolosa Rencontres gemeldet wurden. Der General Lema ist fast der einzige Brigadier, welcher der Nordarmee seit Beginn des Jahres angehört. Man nennt ihn den unermüdblichen Lema, den einzigen General, welcher nie zögert, die Karlisten anzugreifen. Er stand früher mit seinem Gegner Lizarraga gleichzeitig in dem Jägerbataillon Arapiles. Lema's Stantquartier ist San Sebastian, doch befindet er sich fast immer unterwegs, um die ihm anvertrauten kleinen Städte im Norden der Provinz wirksam zu schützen. So lieferte er allein bei Oyarzun, dessen befestigtes Rathhaus man für gut erachtet, zu behaupten, über 20 Gefechte, nur um die Besatzung verproviantiren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Die unvergleichliche Artilleriekunst.) Im Anfang des letzten Jahrhunderts ist in Dresden und Leipzig unter dem Titel „Neuere curiose Geschützbeschreibung“ von dem österreichischen Oberstschuchhauptmann und Oberfeuerwerksmeister Mithen ein Buch in Folio erschienen. Der Verfasser, ein ächter Repräsentant der alten Constablerkunst, war einer der tüchtigsten Artilleristen des 17. Jahrhunderts und seiner Waffe mit Vegerierung ergeben. Er nahm im Laufe der Zeit an vielen Feldzügen, Belagerungen und Vertheidigungen von Festungen Theil, leistete, als 1683 Wien von den Türken belagert wurde, obgleich er an beiden Händen schwer verwundet wurde, ausgezeichnete Dienste und blieb 1686 bei der Belagerung von Ofen, wo ihn in einer Batterie eine türkische Stuckkugel traf.

Dieser alte Oberstschuchhauptmann spricht sich über die unvergleichliche Artilleriekunst folgendermaßen aus:

„Die Artillerie ist die höchste aller Kriegswissenschaften.

Daß die Artillerie oder das Geschütz zu unsern Zeiten den Gipfel der Hocht aller Kriegswissenschaft erreicht und den Vorzug behauptet, bedarf keines weitausföhrigen Beweises und Erklärens, indem frische Exempel täglich vor Augen liegen, so von der unvergleichlichen Gewalt und kräftigem Vermögen überflüssiges Zeugniß ablegen.

Durch die Einführung der Artillerie ist die Menschheit viel glückseliger.

Die Welt und alle in derselben lebenden Marktskaffen sind von der Zeit ihrer Erfindung bis auf diese Stunde viel glückseliger als zuvor, da man früher wie rasend auf einander lief, so daß öfter mehr als hunderttausend Mann auf dem Plage blieben, da also lang nach Verleerung so vieler tausend Menschen, ganzen Provinzen und Königreichen das Seil über die Hörner geworfen worden.

Anseho geht es aus einem andern Saß, und man darf nicht mehr so ungerochen sterben, noch sich so bald ergeben. Das Geschütz hat eine ganz andere Ordonnanz dem Gefecht vorgeschrieben, dermaßen, daß man den Feind von Weitem zu andern Gedanken bringen kann, durch welches Mittel viele tapferere Helbengemüther conservirt und dem Vaterland zu weiterem Dienst erhalten werden.

Die rebellischen Festungen und wenn auch ihre Mauern und fortifikatorischen Werke von Stahl wären, ja wenn die Natur sie in alle ihre Moräste, Gewässer, Berge und Felsen versteckt und zur Sicherheit ihr ganzes Vermögen contribuiert hätte — unser Geschütz und Pulver macht ihnen doch endlich den Garaus und wirft sie über den Haufen.

Wo sind jetzt so viel auf hohen Bergen gebaute Raubschlösser, in welchen sich nicht wenige Schand-, Raub- und Brandmörder wohlverwahrt aufhaltend, nicht allein ganze Reiter unsicher machten, Handel und Wandel sperrten, die Kaufmannschaften zerstörten, denen, so Vater und Mutter todtgeschlagen, und die ärgsten Vubensstück und Laster von der Welt begangen, Unterschleif geben,

sondern auch sogar den höchsten und getrönten Häuptern trogen und widerstreben durften?

Sind sie nicht vermittelt des Geschüßes wie die Hühner verschüchtert und ihre Wohnungen zu Steinhäufen und Spelunken der Eulen, Mattern und bösen Geister gemacht?

Das Pulver hat diese schädlichen Schmetterlinge also verbrannt, daß ansezt jedermann unter seinem Weinstock und Feigenbaum bei den Seinigen ruhig wohnen und leben kann. Vor der Erfindung des Pulvers konnte die vornehmste und reichste Stadt sich nicht eher defendiren, als da der Feind schon auf ihren Mauern stand, weil die Steine und Pfeile durch schlechte Bedeckungen aufgehalten wurden, daher vielmal lieberlich und geschwind die vornehmsten Plätze verloren gingen. Heute zu Tag kann man den Feind durch das Geschüß länger aufhalten und wenn es auf das letzte kommt, dennoch durch einen guten Accord die Inwohner bei dem Ihrigen erhalten oder denselben durch einen guten Entsatz Luft machen.

Das Pulver und das Geschüß ist ein Mittel zur Aufklärung und zur Verbreitung des Christenthums.

Vor Erfindung des Pulvers waren beide Indien dem höllischen Satan im Rachen und in der allerdunkelsten Finsterniß, deren Vieh und wilden Bestien in Sitte und Glauben ähnlicher als vernünftigen Creaturen des großen Gottes, voll teuflischer Verblendungen; wer hätte sich vor Erfindung des Pulvers mit den üblichen Waffen, welche sie besser als wir verstehen, zu ihnen nahen dürfen?

Wenn gleich Hispania seine Macht und Schutz daran gesetzt, sie zum christlichen Glauben zu bringen und zugleich ihres vielen Goldes, das sie noch nicht verstanden, theilhaftig zu werden; wäre doch alles umsonst gewesen.

Unser Geschüß allein hat dieses alles zuwege gebracht und die Spanier vor des Volkes Augen zu Göttern gemacht; das Geschüß ist das einzige Mittel gewesen, durch welches man den Befehl Christi (im Evangelium geschrieben Lucä 14, Vers 23) „Nothige sie herin zu kommen, auf daß mein Haus voll werde“ erquiren können.

Das Donnern und Blitzen unseres Geschüßes hat die giftigen, von dem höllischen Geiste gewekten Uebel der Unwissenheit und des Aberglaubens, in welche diese Ebenbilder Gottes eingewickelt, vertrieben, Wetter und Luft des Verstandes heiter und hell gemacht, daß sie nun die wahre Sonne der Gerechtigkeit statt des schwarzschattigen Teufels anbeten.

Die Riesen sind vor dem Geschüß ohnmächtig.

Wo sind jezo die großen Riesen, vor welchen sich fast Jeder mann fürchten mußte. Man würde ein solches Monstrum mit all seinen Waffen auslachen, das kleinste Männlein kann sich, Gottlob! so gut als der stärkste defendiren, welche doch vor Erfindung des Pulvers mehrtheils unterliegen mußten.

Wie das Geschüß die Amazonen zermalmen würde!

Man schneide auf von den Amazonen, was man will, sie haben nur in denjenigen unglückseligen Zeiten gelebt und sich berühmt gemacht, in welchen die Kriegswissenschaften sicher todt und verborgen lagen. Nun selbe aber durch Erfindung des Pulvers lebhaft und vollkommen gemacht sind, mit welchem man ihnen ihre Raserei, über die Männer herrschen zu wollen, aus den Köpfen und sie wieder zum Spinnrocken und Kochlöffel treiben können.

Dem ganzen männlichen Geschlecht ist, seit die Welt steht, kein größerer Spott und Schande von den Weibern angethan worden, als zu Zeiten der Regierung des böhmischen Herzogs Primislai, indem die Erzzauberin Blasta, oder wie sie anders benamset, nebst eilflichen hundert öffentlichen Garonien, so viel vornehme und wackere Männer erschlagen, geschändet, betrogen und ein ziemlicher Theil des Landes sammt guter Regierung in Confusion gesetzt, welches alles mit dem Geschüß hintertrieben und diese verwegenen und rasenden höchst schädlichen Wetteilen dem Pluto zum neuen Jahr geschenkt hätten werden können.

Wirkung des Geschüßes auf teuflische Künste.

Treten nur auf diejenigen, die sich durch unterschiedliche teuflische Inventionen festmachen, unser Geschüß zermalmt ihre Gebeine im Leibe und füllet ihren unglückseligen Balg wie einen Schrotbeutel mit Trümmern an, daß sie sich wie halb zerquetschte Erdwürmer so lange herumwälzen, bis ihre armselige Seele aus-

fährt und wenn dieses nicht wäre, wie wölle ein rechtschaffener Soldat vor diesen Bösewichtern bestehen können!

Weitere Vortheile des Geschüßes sind, daß selbst die höchsten Berge und Felsen demselben nicht widerstehen können.

Die Schiffahrten gehen auch seit Erfindung des Pulvers weit sicherer als zuvor und kann man die Meererräuber von weitem abhalten.

Den Alten ihre Maschinen sind lauter Kinderspiel gegen unser Geschüß, welches kräftig genug ist, sie als Staub auseinander zu treiben und zu nichts zu machen.

Was wollte der arme Archimedes mit seinem Spiegel, vermittelt welchem er die Sonnenstrahlen zur Anzündung heruntergezogen, gegen unser Geschüß zu ähmlen sein?

Unser Pulver verrichtet solches nicht bloß bei Sonnenschein, sondern auch in finsterner Nacht, viel nachdrücklicher und geschwin- der, und darf man nicht warten, bis sich die trüben Wolken verzogen und das Wetter heiter geworden.

Die wilden Bestien werden auch viel sicherer und glücklicher ohne Falsch der Jäger gefällt, dergestalt, daß Jedermann nunmehr die größten Wälder durchwandern kann, welches vorher vor Erfindung des Pulvers mit höchster Lebensgefahr geschehen müssen.

Cäsar, Hannibal mußten die Felsen mit Feuer und Essig sprengen und einen langwierigen Prozeß mit Trennung der Klippen vor die Hand nehmen; unser Pulver verrichtet solches weit geschwin- der und kräftiger, also daß nunmehr auch die höchsten Berge und Felsen vor dessen Gewalt nicht bestehen können.

Die griechischen Feuer sind gleichfalls nichts als ein Schatten unseres Pulver-Feuers gewesen, welches mächtig, sie selbstens zu verzehren und in Luft zu verwandeln.

Das Geschüß und Pulver hat zuwege gebracht, daß ein jeder Herr sein Land viel sicherer defendiren kann, als vorher; insofern eines Potentaten Artillerie wohl disponirt und mit verständigen, herzhafsten Leuten besetzt, kann er vorsehen, wie lang oder in welcher Zeit entweder eine Festung erobert oder aber defendirt werden mag.

Das Geschüß ist der rechte Probirstein und Maßstab aller Fortifikationen, so in der Welt sind; die untauglichen, schwachen himärischen Festungs-Gebäude, welche sich zu Zeiten nur wenige Tage oder wenn es hoch kommt, eilliche Wochen wegen übler Ordinarla halten können, kommen nur von solchen Ingenieuren, auch wohl von solchen Generalen her, welche die Artillerie nicht genugsam und gründlich verstehen.

Es ist unmöglich, der Artillerie ihr gebührendes Lob satfam zu geben und dero Magnifizenz, die sie vor andern Wissenschaften erhaltet, zu beschreiben, man muß diese dem Donner des Höchsten gleichende Intervention fast für etwas übernatürliches halten; es bemüht sich gewissenlich umsonst derjenige, welcher sie mit genugsamen Farben sucht zu entwerfen, und ihren Ruhm ge- bührend der vernünftigen Welt vorzumalen.

Weiß nicht, wie hier bestehen werden, dieses unschätzbare Kleinod für eine teuflische Erfindung auszugeben, und denjenigen, so solche praktiziren, dieselben zu vergleichen sich bemüht haben, unter welchen meines Erachtens der Vornehmste ist der Auctor des Buches, so intittulirt ist „Heracitus und Democritus“, in welcher er und seine Helfershelfer, am 143. Blatt im ersten Theil, wie ein Blinder von der Farbe judizirt. Weiß gar wohl, daß er solche ungerietzte Meinung aus dem Cardano, Polyboros, Virgilio, Francisco, Petrarca, Mynstera und andern entnommen und auf das Papler geschmieret.

Unser Bertholbus, als erster Erfinder des Pulvers, um das Jahr Christi 1380, ist alles Lobes würdig, seine Invention ist unvergleichlich, dem menschlichen Geschlecht sehr nützlich und nothwendig; wenn man dieser Scribenten und ächten Pulverseinde Meinung nachhätte, so würden viele hohe, herrliche Erfindungen, gleich wie bei ihnen das Pulver, gering gehalten und für nichts geurtheilt werden, als zum Trempel: die Druckerel ist mit dem Pulver zugleich erfunden worden, damit man des verdrießlichen Abschreibens der Bücher überhoben sein könnte, alle guten Scienctien unter dem menschlichen Geschlechte besser ausbreiten, dadurch die Welt glücklicher und verständiger machen, das Böse strafen, das Gute einpflanzen möchte.

Aber saget mir, wann ist mehr Unkraut unter den Walzen und Uebles unter den Menschen eingeschlichen, als seit Erfindung der Druckeret? Wann sind mehr gottlose und keiserliche zu finden gewesen als anjeho? Wann hätten die Nachschwellen ihr Gift mehrmals ausbreiten können, als eben wie die Druckeret aufging? Wie viel ungerechte Actionen wider Gott und die Liebe des Nächsten laufende Prozeduren werden nicht durch die Druckeret vervielfältigt, die Welt zu verblenden durch Manifeste, Deductiones und Schußschriften entschuldigt, und allenthalben ausgebreitet?

Die Gotttheit ist niemals so stark in Schwung gegangen, als sie anjeho durch so viele verruchte Schandbücher fortgepflanzt, dem vorwühligen, müßigen Manns- und Frauenvolk, sonderlich der Jugend vorgelegt werden.

Ist darum die Druckeret nicht höchst ersprießlich? Wer es verneint, merke, daß also schier von allem Guten jubelirt werden könnte, aber Thorheit ist es, und eben eine solche große, als wie obgemeldeter Auctor in Jubelirung des Pulvers begangen.

Daß aber widrige Lehrer sich gefunden, die das Pulver und Geschütz eine Erfindung des Teufels nennen, weil so viele Menschen dadurch vor todt hingerafft werden und umkommen, ist meines Erachtens blöder Unverstand und feichtes, wenig besonnenes Jubelium, das nicht überlegt, wie viel Tausend andersseits beim Leben erhalten, in Ruhestand gelegt und in Sicherheit gesetzt werden.

Dem Cain gab der Teufel eine Mörderkeule in die Hand und das war des Teufels inventirtes Gewehr, Menschen damit umzubringen; wenn das Geschütz und Pulver rechtmäßig gebraucht wird, gegen Rebellen und Feinde des Vaterlandes oder des christlichen Namens, so ist es ein Geschenk und eine große Gnade Gottes, um nachdrücklich die Widerpenstigen zu züchtigen. Der Mißbrauch dessen gilt freilich auch durchaus nicht, sollte man aber das Pulver verwerfen wollen, so müßte man alles, was haut, schneidet, sticht und schleift, verwerfen, weil viel tausend Mißbräuche damit geschehen können.

In Erwägung nun der großen Nupbarkeit, guten Effect oder Wirkung, auch herrlicher damit hin und wieder geschaffter Frommen, die von der Artillerie wirklich geschafft worden, kann ich auf keine Weise dem leibigen Satan, der alle seine Anschläge auf bloße Bosheit fußt, einer solchen herrlichen Invention das Meisterthum lassen, sondern entrüste mich wider alle Einwürfe mit dem, daß Salpeter, Schwefel und Kohlen, woraus das Pulver gemacht wird, — die Metalle, als Eisen, Kupfer und Messing, wovon die Geschütze gegossen werden, Geschöpfe Gottes sind. Wie dürfen dann die schlecht beherzten Lehrer, denen das Pulver zu mächtig stinkt, so unverschämte den Teufel darunter mischen?"

(Blücher über den Muth des Soldaten im ersten Gesecht.) Die Fürstin Dapsfeld erzählte dem Schriftsteller und Dichter Karl von Holtei: sie hätte, als Blücher in Trachenberg zur Jagd war, bei der Tafel die Frage an ihn gerichtet, was denn zu thun sei, sich sicher davor zu stellen, daß Knaben, die nicht eben hervorragende Neigung zu Ausbrüchen von Muth und Bravour an den Tag legten, doch um Gotteswillen nicht Poltrons oder Feiglinge würden? Darauf hatte ihr Blücher in seiner Weise geantwortet: „Das ist alles dummes Zeug; wenn der erste Kanonenschuß fällt, haben wir Einer wie der Andere nicht für einen Kreuzer Courage und möchten herzlich gern ausreißen. Aber jeder weiß, daß er ein Hundsfott ist, wenn er davon läuft, und die Furcht ein Hundsfott zu werden ist größer als die Furcht vor dem Tode. Deshalb läuft man nicht davon; ist man erst drin im Feuer, so findet sich das Uebrige von selbst und es heißt: „Vorwärts!“

Nur einmal angezeigt!

(22. Aufl.) Methode (Aufl. 22.)

TOUSSAINT-LANGENSCHIEDT.

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Wien 1873: Verdienst-Medaille.

Englisch v. Dr. van Dalen, Prof. H. Lloyd u. G. Langenscheidt, Berlin.
Französisch v. Prof. Ch. Toussaint u. G. Langenscheidt, Berlin.

Wöchentl. 1 Lect. à 1/2 Mk. Kompl. Kurse 18 Mk. (Kursus 1 u. 2 auf einmal statt 36 nur 27 Mk.)
Brief 1 jed. Sprache als Probe 1/2 Mk. (Marken).

Urtheile: „Diese Unterrichtsbriefe verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrzeitg.) — „Der wohlgedachte Plan u. d. Sorgfalt d. Ausführung treten in d. Toussaint-L.'schen Meth. recht auffällig hervor, wenn man die schlechten Nachahmungen damit vergleicht, welche v. d. literar. Industrie auf d. Markt gebracht werden.“ (Schubl.) Die 12fache Nachahmung d. Meth. T.-L. in Deutschland u. ihre Adoption v. fast allen Kulturvölkern dürfte weitere Empfehlung überflüssig machen.

G. Langenscheidt's Verlag, Berlin, SW. Möckernstr. 133.
(1 Mark gleich 1 Franc 25 Cts.)

Im Verlage von F. Schalthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
G. v. Hoffstetter. Der Bedeckungsdienst bei Geschützen. Mit Tafeln. 12. cart. Fr. 1. 40.

Stand der schweizerischen Gewehrfabrikation auf Ende Februar 1874.

Fabrik.	Vertrags-Quantum.		Abgeliefert.		Bemerkungen.
		Ende Jan. 74.	im Febr. 74.	Total.	
	Reservirt	1,000	A. Repetirgewehre.		
Schweiz. Industrie-Gesellschaft in Neuhausen . .	57,000	56,300	700	57,000	fertig.
Gordier und Cie. in Bellefontaine	4,000	4,000	—	4,000	fertig.
v. Steiger in Thun	15,200	14,400	200	14,600	
Büchsenmacher-Gesellschaft der Dörschweiz . . .	8,700	8,500	100	8,600	